



Es begann in Olango. Die wenigsten wissen, dass die kleine philippinische Insel unweit von Cebu City als Geburtsstätte des Aquarienhandels in Südostasiens gilt. In den 1960er Jahren<sup>1</sup> wurden erstmals Fische gefangen, die nicht zum Zwecke der Ernährung dienten. Nach und nach spezialisierten heimische Fischer ihre Fangmethoden<sup>2</sup>, um der immer größer werdenden Nachfrage aus Europa und den USA gerecht zu werden. Mit ihren Auslegerbooten, *outrigger* genannt, zogen sie von Korallenriff zu Korallenriff und von Insel zu Insel (erst die kleinen, dann große Inseln wie Camotes oder Bohol, wo sich Zwischenhändler, so genannte *Middlemen*, ansiedelten). Die Nachricht, dass buntes Meeresgetier ein Haufen Geld einbringen kann, verbreitete sich in schnell. Bereits in den 70er und 80er Jahren karrte man massenhaft Fisch und Invertebraten aus allen Ecken des Inselstaates herbei. Haupthandelszentren waren und sind bis heute Manila und Cebu, welche sich quasi den Norden und Süden des Landes aufteilen. Es gibt jedoch auch untereinander einen regen Austausch, vor allem bei endemischen Arten.

---

<sup>1</sup> In meinen Recherchen bin ich auf Aussagen früheren Datums gestoßen; bereits Ende der 50er Jahre wurde vereinzelt Exporte von Aquarienfischen aus den Philippinen getätigt (s. Anhang/Referenzen)

<sup>2</sup> Schon Anfang der 60er Jahre war der Einsatz von Zyanid gängige Praxis (s. Anhang/Referenzen)



Über die Jahre zogen Fischer aus Olango ihre Kreise; manche blieben auf benachbarten Inseln, wo sie Familien gründeten. Manche wurden, weil ihnen ein spezielles Händchen im Umgang mit Zierfischen nachgesagt wurde, in alle Welt verpflichtet. Man trifft sie überall. Auf Batasan sah ich zum ersten Mal, wie Kinder mit selbstgebastelten Spießen auf Madarinfische schossen, ohne diese zu töten. Die Idee stammte aus Olango. „Aber die Technik haben wir vervollkommnet“,

erklärte mir einer der Fischer stolz. Was ursprünglich aus Spass und Spiel entstand, hat sich als effektive Fangmethode für einige Fischarten etabliert. In meiner Zeit als Geschäftsführer bei einem großen deutschen Importeur sind uns immer wieder Tiere aus der Familie der *Callionymidae* untergekommen, die seltsame Irritation im Schwanzbereich aufwiesen. Auf die Frage, was das wohl sei, erntete ich mit meiner Antwort meistens ungläubiges Staunen. Ich nahm mir vor, irgendwann den Beweis zu erbringen.

Seit dem Niedergang der Organisation MAC im Jahre 2008/09 hatte ich die Philippinen nicht mehr besucht. Das sollte sich im Frühjahr 2012 ändern, als ich eine Einladung nach Cebu erhielt. Da kurz vorher eine größere Diskussion über *Ecolabelling*<sup>3</sup> entbrannt war, freute ich mich um so mehr. Jetzt würde ich ein paar der ehemaligen MAC-zertifizierten Gegenden besuchen und herausfinden, was sich in den letzten Jahren getan hatte.

≠

Der *Barangay-captain* der Insel Hambongan freut sich. „Natürlich wissen wir, wer Sie sind. Wir haben MAC nicht vergessen“. Er zeigt mir die zahlreichen Poster, die in Fetzen an der Wand hängen. Darauf Bilder aus besseren Tagen. Mein Gott, was ist nur passiert? Wir waren doch auf dem richtigen Weg... Aber Fragen dieser Art stellen sich dem Captain nicht. Er und ein paar andere sind *MAC-Certified collectors*<sup>4</sup> – für alle Zeiten! Das macht Hambongans Fischer so besonders (die Anfragen von Nachbarinseln, ebenso in Fischfangtechniken unterrichtet zu werden, reißen bis heute nicht ab). Stolz zeigt man mir ein Stellnetz, welches vor Jahren von MAC gesponsert wurde. Ich kann nicht glauben, dass es nach wie vor in Benutzung ist. Später werde ich mich bei einem gemeinsamen Tauchgang davon überzeugen.

<sup>3</sup> Beteiligte waren u.a. Chris Buerner (Quality Marine), Dan Navin (EcoAquariums) und RetTalbot (Autor)

<sup>4</sup> Sie lernten u.a., sich als Kollektiv (*Collectors Group Hambongan*) zusammenzutun, um bei Preisverhandlungen mitreden zu können. Sie haben darüber hinaus die Grundlagen einer Buchführung (*Record Keeping*) kennengelernt, nur so ist ein Fischereimanagement möglich. Am Ende bekamen alle, Frauen und Männer, zum ersten Mal in ihrem Leben auf einer Abschlusfeier ein Papier (*Certificate*) überreicht. Die Freude darüber war unbeschreiblich

Wir gehen zur *Barangay hall*, dem Gemeindezentrum. Dort hatten u.a. Seminare von CCIF<sup>5</sup>, einer Partnerorganisation von MAC, stattgefunden, um der ökonomischen Seite des Geschäfts mehr Gewicht zu geben. Was es gebracht habe, will ich wissen. Der Captain lacht verhalten. Mehr ist aus ihm nicht herauszuholen. Aber ich verstehe auch so. Den Leute etwas von Rücklagenbildung und Zinssatz zu erzählen, war ein Ding der Unmöglichkeit. Ich erinnere mich an die ungläubigen Blicke der Mitglieder einer Fischereigenossenschaft auf Palawan, die ich 2005 besuchte und denen ich mitteilen mußte, dass ihre Antrag, eine *Air pistol*<sup>6</sup> finanziert zu bekommen, von MAC nicht stattgegeben wurde. Der Wert besagten Werkzeugs belief sich damals auf ca. 50 US\$, mein Flugticket hingegen hatte 300 US\$ mehr gekostet. Wer vermag dieser Logik zu folgen?



In diesem Zusammenhang vielleicht noch ein paar Hintergrundinformationen über meinen damaligen Arbeitgeber. Das Marine Aquarium Council (MAC) hatte seit der Gründung im Jahre 1998 von allen Seiten viel Zuspruch und Vorschußlorbeeren erhalten. Zu Recht, wie ich auch heute noch meine. Die Transformierung des Handels mit marine Zierorganismen war eine überfällige Sache. Ich erinnere mich noch an ein Gerücht, das damals die Runde machte.

Alle Zyanidtests wären nutzlos aufgrund des bereits bestehenden hohen Giftanteils im Meer; man mochte sich gar nicht vorstellen, wie viel Tonnen davon tagtäglich hineingelangten. Aber auch die Dynamitfischerei ist seinerzeit ein großes Thema gewesen; dass damit ausschließlich Fische zur Nahrungsgewinnung gefangen wurden, spielte in der Öffentlichkeit nur eine untergeordnete Rolle; es wurde Riffe zerstört und ging somit alle Beteiligten an. Eine zentrale Forderung war, etwas „vor Ort“ zu machen. Deshalb wurden innerhalb kürzester Zeit Programme, wie z.B. *Collector's Training* oder *Train the trainers*, aus dem Boden gestampft und in den Herkunftsländer vorgestellt. Damit stieß MAC jedoch schnell an Grenzen, denn in Indonesien oder den Philippinen ticken die Uhren anders. „Effizienz“ und „Zinssatz“ sind Vokabeln, die weder in Tagalog noch in Bahasa existieren. Um dennoch Brücken zu schlagen, bediente man sich einer einzigartigen Kommunikationsform, nämlich der Dollarzeichensprache. Großzügig wurden erst einmal alle Rechnungen beglichen, Hauptsache der Fuß ist in der Tür. Alles weitere würde sich finden...

<sup>5</sup> Conservation and Community Investment Forum (CCIF) – Organisation aus den USA, die sich für Verbesserungen im wirtschaftlichen Bereich so genannter 3. Welt Länder (Vermittlung von Mikro-Krediten und dergl.) einsetzt

<sup>6</sup> Als Air Pistol ist eine Art Ventilvorrichtung an Gasflaschen gemeint, welche ein exaktes Dosieren zuläßt. Dadurch werden weniger Plastiktüten, Sauerstoff und Tiere benötigt



Anfang 2000 waren die ersten Zertifizierungen in den Philippinen unter Dach und Fach. Wichtigster Partner hierbei war Reef Check<sup>7</sup>, eine weitere NGO, die so genannte *Reef Assessments* durchführt und für MAC Managementpläne erstellte. Alle drei Organisationen, Reef Check, CCIF und MAC, wuchsen in der Folge über sich hinaus, und als finanzielle Mittel in Millionenhöhe zur Verfügung standen (MAMTI-Projekt<sup>8</sup>), gab es kein Halten mehr. Es wurden wahllos Leute eingestellt und ein Großraumbüro in Manilas Bankenviertel Makati angemietet. Die Gehälter der Führungsriege waren, durch das MAC-Board<sup>9</sup> abgesegnet, über jeden Zweifel erhaben. So ging ein Gutteil der Finanzausstattung für administrativen Zwecke drauf. Für

Projekt-Evaluierungen und potentielle Geldgeber wurden die besten Hotels gebucht. Um Zertifizierungen in Europa in Gang zu bringen, wurden außerdem Gelder bemüht in der Hoffnung, später eventuell von EU-Programmen profitieren zu können. Anstatt sich selbst als Ökolabel zu bewerben, besannen sich die Verantwortlichen auf alte Kontakte und zertifizierte jeden „dahergelaufenen“ Teilnehmer. Hauptsache man konnte seinen Geldgebern die Handelskette auf ganzer Linie präsentieren.



<sup>7</sup> „Become a marine biologist for an afternoon!“ Reef Check setzt auf Freiwilligkeit. Laien nutzen z.B. ihren Urlaub, um Begutachtungen unter Wasser vorzunehmen. Für alle ab 12 Jahre. Das Training dauert einen 1/2 Tag bzw. 2 Tage und kostet je nachdem bis zu 350€

<sup>8</sup> MAMTI wurde von der World Bank gefördert und war MACs Haupteinnahmequelle (s. Anhang/Referenzen)

<sup>9</sup> Board of Directors = MAC-Vorstand, dem Vertreter aus Industrie/Hobby und Wissenschaft/Umweltschutz angehörten, wie z.B. Chris Buerner (Quality Marine), Alex Ploeg (OFI) und Svein Fossa (Autor und Lobbyist)

MAC haftet heute eine gewisse Exklusivität an. Wie die Fischer von Hambongan, haben auch die Europäischen Händler MAC nicht vergessen ... und der ein oder andere hat seine Zertifizierung sogar verlängern können. So unglaublich es klingt, aber es ist tatsächlich möglich, sich weiterhin MAC-zertifizieren zu lassen. Man rufe bei einem so genannten *Third Party*-Zertifizierer an und vereinbare einen Termin. Auf die Frage, warum er sich nicht von seinem Zertifikat, das unwirksam geworden ist, verabschiedet, antwortete Arie von De Jong Marinelife in einem Interview: „(weil) ich eigentlich von der *third-party-certification* begeistert bin. Mit einem MAC-Logo bist du auch heute noch gut angesehen.“

Der *Barangay-captain* führt mich weiter über die Insel. Es ist schön hier, Müll sucht man auf Hambongan vergebens. Ungewöhnlich für philippinische Verhältnisse. Stattdessen sieht man kleine gepflegte Vorgärten, in denen bunte Blumen blühen. Dadurch springt die Armut weniger ins Auge. Aber sie ist da, ohne Frage. Ich erfahre, dass mittlerweile ein Ernährungsprogramm für alle Kinder und Heranwachsende sorgt. Die Chinesen zahlen. Seitdem wären die einzigen Mangelerscheinungen in der hiesigen Wohnsituation auszumachen. Um dem rasanten Bevölkerungszuwachs zu begegnen, sei jetzt eine Art Zuzugsstopp verhängt worden. In meinen Augen würde eine Kampagne zur Empfängnisverhütung mehr Sinn machen, aber da liefe wahrscheinlich die katholische Kirche Sturm.



Bevor es unter Wasser geht - die Fischer wollen mir auch diesen Teil nicht vorenthalten -, laufe ich zum zweiten Mal in meinem Leben durch das „Gate of Wisdom“ am anderen Ende der Insel. Hinter diesem windschiefen Tor ist etwas, dass mit Gold nicht aufzuwiegen ist. Nämlich die einzige unbebaute Fläche. Angelegt wie ein kleiner Park. Vor langer Zeit, als es noch Hoffnung gab, Touristen hierher locken zu können, da bauten sie sogar ein Gästehaus ganz am Rande. Aber niemand kam. Jetzt ist die Frage, was damit geschehen soll. Ich sage: „Wenn ich die Wahl hätte, dann würde ich hier einziehen!“ Alle um mich herum lachen. Sie laden mich ein, es mir doch etwas genauer anzuschauen. Als ich näherkomme, erkenne ich ein kleines Graffiti. Jemand hatte „Punk's not dead!“ an die Wand gekritzelt. Na, das passt doch schon mal irgendwie, denke ich.

### **Abschließende Überlegungen, wie es (mit MAC) weitergehen könnte**



Es gibt seit einiger Zeit ein gesteigertes Interesse an Ökolabels im Meerwasserhandel. Das hat u.a. mit den zahlreichen Veröffentlichungen vor allem im englischsprachigen Raum zu tun. Ret Talbot, ein bekannter Autor und Fotograf, stellte z.B. auf *reefs.com* die Firma EcoAquariums aus Papua Neuguinea vor, die ihre Produkte durch eigene „Eco Labels“ wirkungsvoll zu vermarkten weiß. Der Leser erfährt ferner, dass die in Los Angeles ansässige Firma Quality Marine ein *QM-Code tag program* via Smartphone anbietet, und ein Großhändler, ebenfalls aus L.A., lanciert gemeinsam mit Reef Check ein Ökolabel-Programm, dass sich „Sustainably Managed Aquarium Resource Trade“ (SMART) nennt... Jedes

dieser Projekte ist ausdrücklich zu begrüßen, weil sie Aufschluß geben, woher die gefangenen Tiere kommen. Diese Rück- bzw. Nachverfolgbarkeit (*Traceability*) dient der Aufklärung der Kundschaft, erfüllt aber leider bei weitem nicht die Kriterien eines Ökolabels. Ein Ökolabel ist per Cambridge Dictionaries eine Kennzeichnung, „für ein Produkt, das im Vergleich zu anderen Produkten die Umwelt weniger schädigt“<sup>10</sup>. Grundlage für ein umweltfreundliche Produkt sind Standards, deren Einhaltung „Dritte“<sup>11</sup> überwachen. Was also müßte passieren, um ein seriöses Ökolabel in der Meeresaquaristik zu etablieren? Lohnt es sich vielleicht, das Programm des Marine Aquarium Council (MAC) zu reaktivieren?



<sup>10</sup> „...which shows that a product has been designed to do less harm to the enviroment than similar products.“ Cambridge Dictionaries Online

<sup>11</sup> „Dritte“ sind akkreditierte Personen oder Körperschaften, die Zertifizierungen nach den jeweiligen Standards (ISO; MSC; MAC usw.) durchführen

Vieles spricht dafür. MAC, als weltweit einziges Ökolabel im Aquarienhandel, verfügt über entsprechende Standards. Warum also das Rad neu erfinden? Es gibt sicherlich einiges, das verbesserungswürdig wäre. Allerdings sollte vorher durch Umfragen ermittelt werden, ob es, erstens, tatsächlich Bedarf für ein Ökolabel gibt (ein Ökolabel ist kein Qualitätssiegel! Ich glaube, da gab es in der Vergangenheit einige Missverständnisse). Wäre, zweitens, der Handel bzw. der Kunde bereit, für zertifizierte Ware tiefer in die Tasche zu greifen? Als drittes müßte herausgefunden werden, ob MAC verlorengegangenes Vertrauen überhaupt wieder zurückgewinnen kann? Wenn diese 3 Fragen mit Ja beantwortet werden können, könnte es Sinn machen, weiter über MACs Zukunft nachzudenken.

≠



Zum Schluß möchte ich noch erzählen, wie's war - *unter Wasser*. Ihr müßt wissen, besonders sicher fühle ich mich beim Tauchen nie. Und ein vielleicht 4 Meter langer Bullenhai, der in einiger Entfernung seine Runden drehte, ließ mir das Blut in den Adern gefrieren. Besser das, als zu schnell aufsteigen! Ich bin bisher einigen Fischern begegnet, die mit Dekompression nichts anfangen konnten, oder darauf piffen. Bei den Jungs, die mich begleiteten,

brauchte ich keine Sorge zu haben. Die wußten genau, was sie taten. Am Ende haben sie mir geholfen, einen wunderbaren Film über „Fischereimethoden in den Philippinen“ zu drehen, der ab Herbst 2012 in unserer erweiterten Ausstellung „Woher kommen unsere Fische“ zu sehen ist. Wer neugierig geworden ist, möge sich den Trailer anschauen (der u.a auch den kunstvollen Abschluß eines Manarinfisches zeigt).



Ich bedanke mich ganz herzlich bei den Fischern der Inseln Hambongan, Batasan und Olango. Ein ganz besonderen Gruß geht an die Firma TRME in Cebu.  
*Maraming salamat sa 'yo!*

April 2012



## References

- *Cyanide fisheries: Where did they start?* by Don E. McAllister; Prof. Ning Labbish Cahou & Prof. C.-T. Shih (SPC Live Reef Fish Information Bulletin #5, April 1999)
- „Marine Aquarium Market Transformation Initiative (MAMTI)“, Project No. 506049, Final Report (April 2008)
- „Ecolabelling And The Marine Aquarium Trade“, by Red Talbot on reefs.com (December 2011)
- „Idealism Versus Reality In The Marine Trade “, by Christiane Schmidt on digital-reefs.com (February 2012)
- MAC: [www.aquariumcouncil.org](http://www.aquariumcouncil.org)
- Reef Check: [www.reefcheck.org](http://www.reefcheck.org)
- CCIF: [www.cciforum.org](http://www.cciforum.org)
- The World Bank: [www.worldbank.org](http://www.worldbank.org)